

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 8

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inselectuelles

«Chumm, mach doch nöd uf inselectuell, / teer zerschd din Chrage, dass mer wider s Wiissi gscht. / Jetzt inhalierend mer e Stange hell / i dere Superschabetrinkgeldhöhli deet!» So reimte 1955 ein Beinahe-Zürcher namens Guido Baumann. Von ihm, dem Lembke-Ratefuchs, weiss man längst: Was ist er?

Der Limmatblütenausdruck «inselectuell» bezog sich auf Zürichs Café Select, wo literarische und malende Bohème zeitweise

Von Fritz Herdi

stark vertreten war. Guido Baumann trank sein Bier natürlich woanders. Denn das «Select», heuer just 50 Jahre alt, wird ohne Alkohol geführt. Architekt Willi Boesiger hat die Liegenschaft 1935 gekauft. 1425 wurde sie übrigens unter dem Namen «zum goldenen Stern» erstmals erwähnt, und schon 1431 war eine Wirtschaft eingerichtet.

Ich war nicht an der Eröffnung vor fast 55 Jahren. 1839 baute Zürichs Stadtbaumeister Daniel Pfister das Haus zum «Hotel Du Lac» um, und Hotel blieb es bis 1886. Boesiger aber eröffnete hier, am Limmatquai 16, anno 1935 erstens das Kino Nord-Süd, zweitens das Café Select. Zwei Jahre vorher hatte er in der Nähe (von den Frauenvereinsbetrieben abgesehen, die 1894 schon mit einer alkoholfreien Kaffeestube ihren Anfang nahmen) sein «Petit Dôme» an der Kirchgasse eingerichtet, dem Typ nach eine moderne zweigeschossige Atelierwohnung, im Erdgeschoss eine Kaffeestube, ausgestattet mit Flaggen, Wimpeln und einem echten Modigliani.

Bistro bis GW

In Boesigers «Select» mit Bistro-Cachet fanden, wie vorher im «Du Lac», unter anderm Deutschlandflüchtlinge bei politischen Diskussionen und besinnlichem Schachspiel eine neue Heimat. Ansonsten damals: viele Künstler und Studenten. Wie es anno 1935, mit Künstleraugen betrachtet, aussah, belegt im Buch «Zürcher Spaziergänge» von Jürg Fierz, Verlag Orell Füssli, eine Zeichnung der renommierten Zürcher Illustratorin Hanny Fries (siehe Illustration). Besitzer Willi Boesiger war in

Paris jahrelang enger Mitarbeiter von Le Corbusier gewesen. Und 1940 gelang ihm ein Wurf für Zürich: den Aussenwänden der Lokalmauern entlang entstand das erste bewilligte Boulevardcafé auf den Trottoirs. Das liest sich einfach, schliesst aber einen Rattenschwanz von Verhandlungen mit ein. Heute wimmelt's stadteitweit von Boulevardbestuhlung.

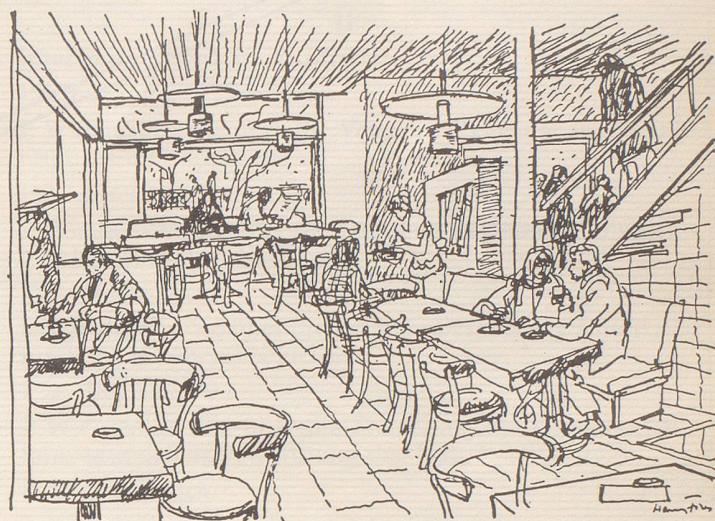
Mein verstorbener Freund Walter Kunz, Polizeiberichterstatte, nannte das «Select» immer «Café Grössenwahn». Kaffeehäuser mit diesem Spitznamen gab's überall, wo Bohémiens eine Rolle spielten. In Berlin war's zum Beispiel bis 1913 das «Café des Westens».

Gewiss, etliche Selectianer «trugen» seinerzeit Gee-Wee. Manch einer aber tat bloss hochnäsiger, um einen Ausgleich für die Tatsache zu schaffen, dass er es in Literatur oder Malerei noch zu nichts gebracht hatte, dass es bislang nur zu einer Manchesterhose, zu einer speckigen Jacke, zu einem roten, vom äusseren Teil einer Zündholzschachtel vorn zusammengehaltenen Halstuch gereicht hatte.

Freiberufler aller Art verkehrten eh und je im Select. Aber nicht nur Bohémiens, sondern auch arrivierte Graphiker, Architekten, Künstler, Journalisten, Juristen. Und eines Tages wurden, dank Sartre, die «Existentialisten» Mode. Auch sie hatten ihre Plätzchen im überaus beliebten Select, und der eine und andere von ihnen war, nach dem Sprichwort «Müssiggang hat Gold im Mund» lebend, recht froh, drei Stunden vor einem einzigen Kaffee höckeln zu können.

Else bis Erika

Während des Zweiten Weltkriegs und noch einige Zeit danach trafen sich aber vor allem auch Flüchtlinge im Select, das vorübergehend eine Art Insel war, an die – wie ein Publizist formulierte – das Strandgut der Emigration gespült wurde. Die meisten von ihnen sind gelegentlich weitergewandert. Denn für Schriftsteller zum Beispiel sah es bei uns nicht rosig aus. Wohl bestand seit 1934 ein Plan, in der Schweiz einen Verlag für Autoren zu gründen, die mit dem Dritten Reich nicht paktieren wollten



oder konnten. Aber es hiess, die Emigrantensliteratur würde das einheimische Literaturleben zu stark konkurrenzieren. Aus diesem und aus anderen Gründen kam, wie der Mitbeteiligte Bruno Frank es ausdrückte, in Zürich kein «oppositionelles Literaturnest» zustande.

Man traf im Select die sensible Dichterin Else Lasker-Schüler, die sich so schrecklich ärgerte, weil sie 20 Seiten Prosa nicht loswurde, während doch der Einstein mit ein paar auf ein Blatt Papier gekritzelten Buchstaben und Zahlen weltberühmt und reich geworden war. Da waren auch Layser Aychenrand und Karl Wilszinsky, sporadisch Roda Roda und Tucholsky, Brod und Kisch, Werfel. Le Corbusier kam ins Select, desgleichen Mann-Tochter Erika Mann. Und der Komponist-Jurist Dr. Ralph Benatzky («Im weissen Rössl am Wolfgangsee ...»), der in Musikkreisen oft, aber unfair, als plagiatsfreudiger «Benutzky» beschnödet wurde.

Schach und Pinsel

Zum Select gehörten viele Stammgäste, vor allem im Parterre. Zahlreiche Schachspieler waren darunter, die an sieben Tischen wirkten und umsäumt waren von Kiebitzen. Sogar vom Trottoir her guckten Neugierige durch die Scheiben. Profi-Spieler schlichen sich ein, die mit Schachuhren arbeiteten und täglich zu bestimmten Zeiten schachgierige «Kunden» empfinden und meistens aufs Kreuz legen; denn wovon soll ein Schachprofi im Kaffeehausformat leben, wenn er öfter verliert? Schachepoche: vorbei.

Seit 1945 existierte (nachmals dann «Du-Lac-Bar») übrigens zusätzlich zum Kaffeehaus- und Kinobetrieb noch Boesigers Galerie 16 (Select-Hausnummer: Limmatquai 16), in welcher Jean Cocteau eine seiner originellsten Ausstellungen veranstaltete. Der Mann also, von welchem der Dialog stammt: «Warum machen Sie das so?» fragt das Publikum. «Weil Sie es nicht so machen würden», erwidert der schöpferische Mensch.

Ungewöhnlich war's ja: Cocteau beauftragte Willi Boesiger, die Galerie mit 12 blanken Kartons zu behängen. Dann kam er, Meister von Scheitel bis Zehe, pinselte die Kartons voll und machte eine Ausstellung daraus.

Das war einmal. 1952 übergab Boesiger dem Ehepaar Edith und Walter Huguenin-Boesiger das Select. Totalumbau 1966, nochmals Umbau 1979/80. Und nach 31 Jahren Tätigkeit hat Walter Huguenin das Select per Neujahr 1985, im Jubiläumsjahr, Rolf Wyssling übergeben, der Huguenins bewährte «Select-Linie» weiterführt.

GSTAAD

★★★★



1100 m ü.M.

Zwei Fliegen auf einen Schlag:

Gstaad my love

und

Alpina my love

Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger

Lage.

Telefon 030 / 4 57 25, Telex 922270